



Übersetzen als interlinguales und interkulturelles Sprachhandeln

Theorien – Methodologie – Ausbildung

Gisela Thome

F Frank & Timme

Gisela Thome

Übersetzen als interlinguales und interkulturelles Sprachhandeln

Hartwig Kalverkämper/Larisa Schippel (Hg.)

TRANSÜD.

Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Band 40

Gisela Thome

Übersetzen als interlinguales und interkulturelles Sprachhandeln

Theorien – Methodologie – Ausbildung

F Frank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Brücke über die Drina, © Julian Nitzsche/pixelio.de

ISBN 978-3-86596-352-9

ISSN 1438-2636

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2012. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Für meine drei Enkel

Inhaltsverzeichnis (Makrostruktur)

ZUM GELEIT	21
1 DIE TRANSLATOLOGIE IM GEFÜGE DER GEISTESWISSENSCHAFTEN	29
1.1 Zur Interdisziplinarität der Übersetzungswissenschaft	29
1.2 Translatorisch-translatologische Interdisziplinarität am konkreten Beispiel: Typologie der Übersetzungsschwierigkeiten	55
2 TRANSLATOLOGIE UND EINZELWISSENSCHAFTEN: KONTRASTIVE LINGUISTIK, TEXTOLOGIE, PRAGMATIK UND SEMIOTIK	75
2.1 Kontrastlinguistik und Übersetzen	75
2.2 Die «Mise en relief» und ihre Wiedergabe im Deutschen	93
2.3 Vertextungs- und Diskurskonventionen und ihre translatorischen Implikationen	104
2.4 Textuelle Multifunktionalität und ihre Relevanz für Übersetzen und Übersetzungsforschung am Beispiel des Politischen Essays	124
2.5 Serielle Aufforderungen in der französisch – deutschen Übersetzung	141
2.6 Zwischen Explizitation und Implizitation. Zur Empfängerorientierung des Übersetzens	161
2.7 Die Übersetzung deutscher Kinderbücher ins Französische aus semiotischer Sicht	181
2.8 Ein semiotisch erweiterter interlingualer Textvergleich	211
3 ZUR METHODIK DES ÜBERSETZENS	225
3.1 Die Übersetzungsprozeduren als Kriterien für die Ermittlung des translatorischen Schwierigkeitsgrades eines Textes	225
3.2 Die wörtliche Übersetzung (Französisch – Deutsch)	243
3.3 Übersetzung und Kompensation	261
3.4 “Cultural filtering” beim Übersetzen deutschen Textmaterials ins Englische und Französische	292
4 BEWERTUNG VON ÜBERSETZERLEISTUNGEN	309
4.1 Bedingungen für eine sachgerechte Einschätzung von Übersetzungsqualität	309
4.2 Translationsbewertung am konkreten Beispiel: Zur deutschsprachigen Ausgabe von <i>Le Monde Diplomatique</i>	331
4.3 „Bearbeitung“ in Übersetzungen als Maßstab für die Beurteilung der translatorischen Leistung	348

5	ZU FRAGEN UND PROBLEMEN DER ÜBERSETZERAUSBILDUNG	369
5.1	Die Anwendung des Sprachvergleichs in der Übersetzungsdidaktik	369
5.2	Die Textanalyse in der Ausbildung von Übersetzern	384
5.3	Übungen mit wissenschaftsjournalistischem Textmaterial zur Vorbereitung auf das Fachübersetzen	402
6	DIE HERAUSFORDERUNGEN	
	<i>INTERLINGUALER FACHTEXTVERGLEICH UND FACHÜBERSETZEN</i>	425
6.1	Zur Makrostruktur wissenschaftsjournalistischer technischer Texte im deutsch – französischen Vergleich	425
6.2	Die Übersetzung wirtschaftswissenschaftlich motivierten Textmaterials als Teil der Unternehmenskommunikation	459
6.3	Multimodale populärwissenschaftliche Texte und ihre englischen bzw. französischen Übersetzungen	486
7	FAZIT UND AUSBLICK	519
	GESAMTBIBLIOGRAPHIE	565
	SACHREGISTER	597

Detailiertes Inhaltsverzeichnis

ZUM GELEIT	21
1 DIE TRANSLATOLOGIE IM GEFÜGE DER GEISTESWISSENSCHAFTEN	29
1.1 Zur Interdisziplinarität der Übersetzungswissenschaft	29
1.1.1 Ein translatologisches Charakteristikum	29
1.1.2 Die Ursachen der interdisziplinären Orientierung der Translationswissenschaft	30
1.1.3 Interdisziplinarität als Trend der heutigen Zeit	32
1.1.4 Interdisziplinarität als Gegenstand der translatationswissenschaftlichen Forschung	34
1.1.5 Versuch einer Begriffsbestimmung	38
1.1.5.1 Inter- vs. Multi-, Pluri- und Transdisziplinarität	38
1.1.5.2 Intra- vs. Interdisziplinarität	43
1.1.6 Praktizierte Interdisziplinarität – eine kritische Zwischenbilanz	46
1.1.6.1 Imperialistische bzw. instrumentalistische oder integrative Interdisziplinarität?	46
1.1.6.2 Durchführung interdisziplinärer Aktivitäten	49
1.1.6.2.1 Objektbezogene Interdisziplinarität	49
1.1.6.2.2 Methodenbezogene Interdisziplinarität	50
1.1.7 Interdisziplinarität als inhaltlicher und methodologischer Gewinn der Übersetzungswissenschaft wie auch als deren Angebot an andere Fachgebiete	53
1.2 Translatorisch-translatologische Interdisziplinarität am konkreten Beispiel: Typologie der Übersetzungsschwierigkeiten	55
1.2.1 Das Phänomen <i>Übersetzungsschwierigkeit</i>	55
1.2.1.1 Darstellung der Übersetzungsschwierigkeit in der Forschung	55
1.2.1.2 Erarbeitung einer umfassenden Definition	60
1.2.2 Typologisierung von Übersetzungsschwierigkeiten	62
1.2.2.1 Ansätze in der Literatur	62
1.2.2.2 Erstellung einer ganzheitlichen Typologie	66
1.2.3 Zu Nutzen und Brauchbarkeit der Typologie	73
2 TRANSLATOLOGIE UND EINZELWISSENSCHAFTEN: KONTRASTIVE LINGUISTIK, TEXTOLOGIE, PRAGMATIK UND SEMIOTIK	75
2.1 Kontrastlinguistik und Übersetzen	75
2.1.1 Zum Verhältnis von Kontrastiver Linguistik und Translatologie	75

2.1.2	Kontrastlinguistik in der translatorischen Anwendung	77
2.1.2.1	Gefüge-Kumulierung in der französisch – deutschen Gegenüberstellung und in der Übersetzung	81
2.1.2.2	Tempusgebrauch in der französisch – deutschen Gegenüberstellung und in der Übersetzung	83
2.1.2.3	Ellipsen in der französisch – deutschen Gegenüberstellung und in der Übersetzung	86
2.1.2.4	Akronyme und Sigel in der französisch – deutschen Gegenüberstellung und in der Übersetzung	88
2.1.3	Die Vorteile der Einbeziehung der Kontrastlinguistik für das Übersetzen	93
2.2	Die « <i>Mise en relief</i> » und ihre Wiedergabe im Deutschen	93
2.2.1	Hervorhebung im Französischen	94
2.2.1.1	Erscheinungsformen und Verwendung	94
2.2.1.2	Die Kontextabhängigkeit der <i>Mise en relief</i>	95
2.2.2	Hervorhebung im Deutschen	99
2.2.3	Die <i>Mise en relief</i> in den Übersetzungen	99
2.2.4	Die <i>Mise en relief</i> als ständige translatorische Herausforderung	103
2.3	Vertextungs- und Diskurskonventionen und ihre translatorischen Implikationen	104
2.3.1	Konventionalität in der Forschung	104
2.3.2	Klärung der Begriffe	105
2.3.3	Texttypunabhängige Konventionen	108
2.3.3.1	Kultur- und sprachübergreifend identische texttypunabhängige Konventionen	108
2.3.3.2	Einzelkulturell und einzelsprachlich abweichende texttypunabhängige Konventionen	110
2.3.4	Fachtextspezifische Konventionen	112
2.3.4.1	Kultur- und sprachübergreifend identische fachtextspezifische Konventionen	112
2.3.4.1.1	Die Konvention der Hervorhebung des Objekts bzw. Sachverhalts	112
2.3.4.1.2	Die Konvention der Sicherung des Textverständnisses	115
2.3.4.2	Einzelkulturell und einzelsprachlich abweichende fachtextspezifische Konventionen	117
2.3.4.2.1	Konventional unterschiedliche Informationsstrukturierung	117
2.3.4.2.2	Konventional unterschiedliche standardisierte Sprachkomponenten	118
2.3.4.2.3	Konventional unterschiedliche Formen der Erhaltung der Verständlichkeit	118
2.3.5	Die translatorischen Implikationen von Konventionalität	119
2.3.5.1	Translatorischer Umgang mit texttypunabhängigen Konventionen	119

2.3.5.1.1	Konsequenzen kultur- und sprachübergreifend identischer texttypunabhängiger Konventionen für das Übersetzen	119
2.3.5.1.2	Konsequenzen einzelkulturell und einzelsprachlich abweichender texttypunabhängiger Konventionen für das Übersetzen	121
2.3.5.2	Translatorischer Umgang mit fachtextspezifischen Konventionen	121
2.3.5.2.1	Konsequenzen kultur- und sprachübergreifend identischer fachtextspezifischer Konventionen für das Übersetzen	121
2.3.5.2.2	Konsequenzen einzelkulturell und einzelsprachlich abweichender fachtextspezifischer Konventionen für das Übersetzen	122
2.3.6	Schlussfolgerungen für den translatorischen Umgang mit Konventionalität	123
2.4	Textuelle Multifunktionalität und ihre Relevanz für Übersetzen und Übersetzungsforschung am Beispiel des Politischen Essays	124
2.4.1	Der Politische Essay als Objekt von Translation und Translatologie	124
2.4.2	Der Umgang mit den Eigentümlichkeiten der beiden Essays in den Übersetzungen	127
2.4.2.1	Die Realisierung der Informationsfunktion	127
2.4.2.1.1	Die Strukturierung des Inhalts	127
2.4.2.1.2	Bearbeitung der Anmerkungen des Originals	128
2.4.2.1.3	Übersetzer-Fußnoten	129
2.4.2.1.4	Das Inhaltsverständnis stützende sprachliche Mittel im Volltext	130
2.4.2.2	Die Realisierung der Wertungsfunktion	131
2.4.2.2.1	Direkte Qualifizierung	132
2.4.2.2.2	Skalierung	132
2.4.2.2.3	Relativierung	133
2.4.2.2.4	Bedingtheit	134
2.4.2.3	Die Realisierung der Appellfunktion	134
2.4.2.3.1	Direkter Appell	135
2.4.2.3.2	Indirekter Appell	136
2.4.2.4	Die Realisierung der Ausdrucksfunktion	138
2.4.2.4.1	Rhetorische Figuren	138
2.4.2.4.2	Rhetorische Fragen	139
2.4.3	Die translatorische und translatologische Relevanz Politischer Essays	140
2.5	Serielle Aufforderungen in der französisch – deutschen Übersetzung	141
2.5.1	Der Untersuchungsgegenstand	142
2.5.2	Das Untersuchungsmaterial	143
2.5.3	Aufforderungen in der Serie	146
2.5.3.1	Linear abfolgende Aufforderungen	146
2.5.3.2	Korrelierte Aufforderungen	151

2.5.3.3	Nachträgliche Aufforderungen	153
2.5.3.4	Präsupponierte Aufforderungen	156
2.5.3.5	Wiederholte Aufforderungen	157
2.5.4	Voraussetzungen der adäquaten Translation serieller Aufforderungen	159
2.6	Zwischen Explizitation und Implizitation. Zur Empfängerorientierung des Übersetzens	161
2.6.1	Die Empfänger der Übersetzung in der Fachliteratur	162
2.6.2	Annäherung an den Empfängerbegriff	165
2.6.3	Auswirkungen der Empfänger-Typologie auf die translatorische Praxis	171
2.6.3.1	Ausrichtung auf die Empfängergruppen G und N	171
2.6.3.2	Ausrichtung auf die Empfängergruppen E und F	172
2.6.4	Versuch einer Systematisierung	174
2.6.5	Empfängerorientierung in der Praxis des Übersetzens	175
2.6.6	Die Empfänger von Übersetzungen treten aus ihrem Schatten	180
2.7	Die Übersetzung deutscher Kinderbücher ins Französische aus semiotischer Sicht	181
2.7.1	Kinderliteratur als kulturelles Phänomen	182
2.7.2	Zum Stand der Forschung	183
2.7.2.1	Kinderbücher als Gegenstand von Literaturwissenschaft und Pädagogik	183
2.7.2.2	Kinderbücher und Übersetzungswissenschaft	184
2.7.2.3	Ein semiotischer Ansatz zu einer systematischen translationsorientierten Analyse von Kinderbüchern	187
2.7.3	Der semiotische Charakter des Kinderbuches als translatorische Aufgabe	189
2.7.4	Deutschsprachige Kinderbücher und ihre Übersetzung ins Französische	191
2.7.4.1	Zum Korpus	191
2.7.4.2	Die semiotisch markanten Eigenschaften der Originale und ihre zielsprachliche Wiedergabe	192
2.7.4.2.1	Realisierung und zielsprachliche Umsetzung der repräsentativen Metafunktion	192
2.7.4.2.1.1	Ausprägungen des narrativen Musters	193
2.7.4.2.1.2	Ausprägungen des konzeptuellen Musters	201
2.7.4.2.2	Realisierung und zielsprachliche Umsetzung der interaktionalen Metafunktion	203
2.7.4.2.2.1	“Demand” und “offer”	204
2.7.4.2.2.2	“Modality”	206
2.7.5	Die Nutzung semiotischer Erkenntnisse als Gewinn für die Erreichung und sachgerechte Bestimmung von translatorischer Angemessenheit	210

2.8	Ein semiotisch erweiterter interlingualer Textvergleich	211
2.8.1	Zum Objekt der Untersuchung	212
2.8.2	Theoretische Fundierung des Textvergleichs	213
2.8.3	Methodologische Vorüberlegungen	215
2.8.4	Ein deutsch – französischer Textvergleich	216
2.8.4.1	Umsetzung der Darstellungsfunktion	216
2.8.4.1.1	Realisierung durch die repräsentative Metafunktion	216
2.8.4.1.1.1	Einsatz des narrativen Musters	216
2.8.4.1.1.2	Einsatz des konzeptuellen Musters	219
2.8.4.1.2	Realisierung durch die interaktionale Metafunktion	221
2.8.4.2	Umsetzung der direktiven Textfunktion	222
2.8.5	Der Ertrag des kombiniert textlinguistisch-semiotischen Analysekonzeptes	224
3	ZUR METHODIK DES ÜBERSETZENS	225
3.1	Die Übersetzungsprozeduren als Kriterien für die Ermittlung des translatorischen Schwierigkeitsgrades eines Textes	225
3.1.1	Zur Forschungslage	225
3.1.2	Zum methodischen Vorgehen	227
3.1.3	Übersetzungsprozedurale Fundierung des Ansatzes	229
3.1.4	Eine Skala der Grade translatorischer Schwierigkeit	239
3.2	Die wörtliche Übersetzung (Französisch – Deutsch)	243
3.2.1	Die wörtliche Übersetzung in der modernen Translatologie	243
3.2.2	Zur Prozedur der wörtlichen Übersetzung	246
3.2.3	Die verschiedenen Typen der wörtlichen Übersetzung	249
3.2.3.1	Obligatorische Abweichungen zwischen ausgangs- und zielsprachlichem Textsegment	249
3.2.3.1.1	Obligatorische wörtliche Übersetzung mit positionellen Divergenzen	249
3.2.3.1.2	Obligatorische wörtliche Übersetzung mit quantitativen Divergenzen	250
3.2.3.1.3	Obligatorische wörtliche Übersetzung mit materiellen Divergenzen	250
3.2.3.2	Fakultative Abweichungen zwischen ausgangs- und zielsprachlichem Textsegment	253
3.2.3.2.1	Fakultative wörtliche Übersetzung mit positionellen Divergenzen	253
3.2.3.2.1.1	Umstellung aus Betonungsgründen	253
3.2.3.2.1.2	Umstellung aus Gründen der Textkohärenz	254

3.2.3.2.2	Fakultative wörtliche Übersetzung mit quantitativen Divergenzen	255
3.2.3.2.3	Fakultative wörtliche Übersetzung mit materiellen Divergenzen	255
3.2.4	Grade der Wörtlichkeit	256
3.2.4.1	Variation in der Übereinstimmung zwischen ausgangs- und zielsprachlichem Satz	256
3.2.4.2	Versuch einer Skalierung	258
3.3	Übersetzung und Kompensation	261
3.3.1	Das Phänomen <i>Kompensation</i> und sein Vorkommen in der Übersetzerischen Praxis	261
3.3.2	Der Kompensationsbegriff in der Übersetzungswissenschaftlichen Forschung	264
3.3.3	Differenzierung von Kompensationstypen	266
3.3.4	Typologie der Kompensationsprozeduren	268
3.3.4.1	Systembedingte Erscheinungsformen der Kompensation	269
3.3.4.1.1	Hervorhebung	269
3.3.4.1.1.1	Subjektverstärkung durch pronominale Wiederaufnahme ↔ durch das Subjekt unterstreichende Partikel	270
3.3.4.1.1.2	Objektverstärkung durch besonders positionierte Partikel ↔ durch pronominale Wiederaufnahme des Objekts	271
3.3.4.1.1.3	Akzentuierung durch <i>Mise en relief</i> des Objekts/Objektsatzes ↔ durch das Objekt verstärkende bzw. erklärend-eingrenzende Partikel bzw. Adverbialgruppe	271
3.3.4.1.1.4	Betonung durch Verdoppelung des Prädikativums ↔ durch Beteuerung ausdrückendes Adverb	272
3.3.4.1.1.5	Hervorhebung durch Inversion des Prädikativums ↔ durch einräumendes Adverb	272
3.3.4.1.1.6	Unterstreichung durch verbale Prädikatsstützung ↔ durch das Prädikatsadjektiv stützende Steigerungspartikel	273
3.3.4.1.1.7	<i>Mise en relief</i> einer Adverbialgruppe ↔ Hervorhebung durch Abtönungspartikel	273
3.3.4.1.1.8	<i>Mise en relief</i> eines Finalsatzes ↔ Betonung durch einräumend-hervorhebende Partikelgruppe	273
3.3.4.1.2	Abtönung	274
3.3.4.1.2.1	Nuancierung des Prädikats durch Partikel ↔ durch Adverbiale	274
3.3.4.1.2.2	Nuancierung des Prädikats durch Partikelfolge ↔ durch Verbalform	275
3.3.4.1.2.3	Adverbprägung durch Partikel ↔ durch Ausruf	275
3.3.4.1.3	Gruppensprachliche und dialektale Färbung	276

3.3.4.1.3.1	Häufung von Prädikatsverkürzungen ↔ umgangssprachlich-vertraute Wortwahl	276
3.3.4.1.3.2	Auslassung von Satzelementen ↔ phonetische Verkürzung	276
3.3.4.1.3.3	Dialektale Markierung ↔ Lexemverschmelzung	277
3.3.4.1.4	Lautmalerische Intensivierung	278
3.3.4.1.4.1	Onomatopoietisch getöntes Prädikat ↔ lautmalerisches Element als Zusatz	278
3.3.4.1.4.2	Onomatopoietisch getöntes Prädikat ↔ Zusatz lautmalerisch geprägter Adverbialgruppe	278
3.3.4.2	Kontextbedingte Erscheinungsformen der Kompensation	279
3.3.4.2.1	Nuancierung durch Alliteration	280
3.3.4.2.2	Lyrische Tönung durch metrische Prägung	283
3.3.4.2.3	Prägung durch bildhafte Wendungen	285
3.3.5	Die Relevanz der Kompensation für Translationswissenschaft und Translationsdidaktik	288
3.4	“Cultural filtering” beim Übersetzen deutschen Textmaterials ins Englische und Französische	292
3.4.1	Übersetzen und Kulturspezifik	292
3.4.2	Die kulturbedingten kommunikativen Normen	293
3.4.3	Das Konzept des <i>cultural filtering</i>	294
3.4.4	Das Korpus	294
3.4.5	Zum methodischen Vorgehen	295
3.4.6	<i>Cultural filtering</i> in der deutsch – englischen Übersetzung	296
3.4.6.1	Direktheit vs. Indirektheit	296
3.4.6.2	Inhaltsorientierung vs. Personenorientierung	297
3.4.6.3	Explizitheit vs. Implizitheit	298
3.4.7	Normabweichungen in der deutsch – englischen Übersetzung	298
3.4.7.1	Indirektheit vs. Direktheit	299
3.4.7.2	Personenorientierung vs. Inhaltsorientierung	299
3.4.7.3	Implizitheit vs. Explizitheit	300
3.4.8	<i>Cultural filtering</i> in der deutsch – französischen Übersetzung	301
3.4.8.1	Spezifizierung vs. Relationalisierung	301
3.4.8.2	Unpersönlichkeit vs. Aktionsbetontheit	302
3.4.8.3	Konkretheit vs. Realitätsreduktion	303
3.4.9	Normabweichungen in der deutsch – französischen Übersetzung	304
3.4.9.1	Relationalisierung vs. Spezifizierung	304
3.4.9.2	Aktionsbetontheit vs. Unpersönlichkeit	305

3.4.9.3	Realitätsreduktion vs. Konkretheit	305
3.4.10	Der Beitrag des <i>cultural filtering</i> zur Adäquatheit von Übersetzungen	306
4	BEWERTUNG VON ÜBERSETZERLEISTUNGEN	309
4.1	Bedingungen für eine sachgerechte Einschätzung von Übersetzungsqualität	309
4.1.1	Primär linguistisch orientierte Auffassungen von Übersetzungsqualität	310
4.1.2	Primär pragmatisch orientierte Auffassungen von Übersetzungsqualität	312
4.1.3	Kombiniert linguistisch-pragmatisch ausgerichtete Ansätze	314
4.1.4	Das Desiderat der Einbeziehung des Konzeptes <i>Übersetzungsfehler</i>	319
4.1.5	Methoden der Evaluation von Übersetzungen	322
4.1.5.1	Ganzheitlich ausgerichtete Ansätze	322
4.1.5.2	Auf bestimmte Kriterien zentrierte methodische Ansätze	325
4.1.6	Zur Eignung der Evaluationsansätze in der universitären und beruflichen Praxis	329
4.1.7	Das komplexe Bedingungsgefüge <i>Translationsevaluierung</i>	330
4.2	Translationsbewertung am konkreten Beispiel: Zur deutschsprachigen Ausgabe von <i>Le Monde Diplomatique</i>	331
4.2.1	Zum Objekt der Untersuchung	331
4.2.2	Das Textmaterial	333
4.2.3	Die übersetzungskritischen Grundlagen	334
4.2.4	Zur Untersuchungsmethode	335
4.2.5	Eine exemplarische Analyse von Original und Übersetzung	337
4.2.5.1	Pragmatisch orientierte Analyse des Originals anhand seiner textuellen, syntaktischen und lexikalischen Mittel	339
4.2.5.2	Pragmatisch orientierter Vergleich Original – Übersetzung anhand der textuellen, syntaktischen und lexikalischen Abweichungen des Zieltextes von der Vorlage	340
4.2.5.3	Beurteilung der Übersetzungsqualität	342
4.2.6	Zur deutschsprachigen Ausgabe von <i>Le Monde Diplomatique</i>	346
4.3	„Bearbeitung“ in Übersetzungen als Maßstab für die Beurteilung der translatorischen Leistung	348
4.3.1	Zur evaluativen Ausgangssituation	348
4.3.2	Texttransformation durch <i>Bearbeitung</i>	349
4.3.2.1	<i>Bearbeitung</i> in der Forschung	349
4.3.2.2	<i>Bearbeitung</i> und translatorische Qualität	350
4.3.2.3	Begriffsklärung	350
4.3.3	Formen der <i>Bearbeitung</i>	351

4.3.4	Die <i>Bearbeitung</i> in der Übersetzungspraxis	353
4.3.4.1	Das Untersuchungsmaterial	353
4.3.4.2	Typologie der <i>Bearbeitungen</i>	354
4.3.4.2.1	<i>Bearbeitung</i> durch Varianz auf der Ausdrucksebene	355
4.3.4.2.1.1	Fortlassung sprachlicher Zeichen	355
4.3.4.2.1.2	Zusatz sprachlicher Zeichen	357
4.3.4.2.2	<i>Bearbeitung</i> durch Varianz auf der Inhaltsebene	358
4.3.4.2.2.1	Inhaltliche Verknappung	358
4.3.4.2.2.2	Inhaltliche Erweiterung	359
4.3.4.2.3	<i>Bearbeitung</i> durch Varianz auf der pragmatischen Ebene	361
4.3.4.2.3.1	Reduktion der Präsentation außersprachlicher Fakten	361
4.3.4.2.3.2	Erweiterung der Präsentation außersprachlicher Fakten	363
4.3.5	<i>Bearbeitung</i> , translatorische Äquivalenz und Übersetzerleistung	365
5	ZU FRAGEN UND PROBLEMEN DER ÜBERSETZERAUSBILDUNG	369
5.1	Die Anwendung des Sprachvergleichs in der Übersetzungsdidaktik	369
5.1.1	Zum Begriff <i>Übersetzungsdidaktik</i>	369
5.1.2	Sprachvergleich und Übersetzungswissenschaft	370
5.1.3	Sprachvergleich und Übersetzungsdidaktik	372
5.1.3.1	Zum Status des Sprachvergleichs in der Übersetzerausbildung	372
5.1.3.2	Zur Anwendung des Sprachvergleichs in der Übersetzungslehre	373
5.1.3.3	Beispiele aus der universitären Praxis	376
5.1.3.3.1	Syntaktische Probleme beim Übersetzen Französisch – Deutsch	378
5.1.3.3.2	Lexikalische Probleme beim Übersetzen Deutsch – Französisch	380
5.1.4	Zum Ertrag der Einbeziehung des Sprachvergleichs in die Lehre	384
5.2	Die Textanalyse in der Ausbildung von Übersetzern	384
5.2.1	Ein anderer übersetzungsdidaktischer Weg	384
5.2.2	Ein besonderes Ausbildungsangebot	386
5.2.3	Die Textanalyse in der übersetzungsdidaktischen Praxis	387
5.2.3.1	Das Analysekonzept	388
5.2.3.2	Anwendung des Konzeptes auf einen gemeinsprachlichen Beispieltext	390
5.2.3.3	Zum Analyseergebnis	395
5.2.4	Die Übersetzung	397
5.2.4.1	Formulierung des Übersetzungsziels	397
5.2.4.2	Das Übersetzungsergebnis	398
5.2.4.3	Zum Zustandekommen der textanalytisch vorbereiteten Übersetzung	400

5.2.5	Konsequenzen aus den Erfahrungen mit der textanalytisch basierten Übersetzungsübung	401
5.3	Übungen mit wissenschaftsjournalistischem Textmaterial zur Vorbereitung auf das Fachübersetzen	402
5.3.1	Der nach wie vor problematische Stand der translatorischen Didaktik	402
5.3.2	Module und Adapter	403
5.3.3	Voraussetzungen für die Überführung der Adapter-Lehrveranstaltung in die didaktische Praxis	405
5.3.4	Die Adapter-Übung in der translatorischen Ausbildung	407
5.3.4.1	Zur Bedeutsamkeit des didaktischen Arbeitsmaterials	407
5.3.4.2	Anwendung des Adapter-Konzeptes auf einen wissenschaftsjournalistischen juristischen Text	409
5.3.4.3	Zu den Ergebnissen der Analyse	415
5.3.5	Die Übersetzung	416
5.3.5.1	Das Übersetzungsziel	416
5.3.5.2	Zur Erstellung der textanalytisch vorbereiteten Übersetzung	418
5.3.6	Die Vorteile der Adapter-Übung für Ausbildung und Praxis	422
6	DIE HERAUSFORDERUNGEN	
	<i>INTERLINGUALER FACHTEXTVERGLEICH UND FACHÜBERSETZEN</i>	425
6.1	Zur Makrostruktur wissenschaftsjournalistischer technischer Texte im deutsch – französischen Vergleich	425
6.1.1	Spezifika der Gestaltung fachlich geprägter Texte	425
6.1.2	Die Makrostruktur als Gegenstand der Textlinguistik	427
6.1.3	Das Untersuchungsmaterial und seine makrostrukturelle Prägung	430
6.1.4	Methodologische Vorüberlegungen	432
6.1.5	Fahrzeugpräsentationen im deutsch – französischen Vergleich	434
6.1.5.1	Untersuchung der Megapropositionen im deutschen Teilkorpus	434
6.1.5.1.1	Die drei Kommunikationsformen und ihre Makropropositionen	435
6.1.5.1.2	Makropropositionale Zusammenschlüsse	437
6.1.5.1.2.1	Megapropositionstyp I: <i>Grundausrüstung des Pkw – Lob des Geräts – Objektbezogene Berichterstattung</i>	437
6.1.5.1.2.2	Megapropositionstyp II: <i>Sonderausrüstung – Kritik am Gerät – Subjektbezogene Berichterstattung</i>	440
6.1.5.1.2.3	Megapropositionstyp III: <i>Spezifika der Fahrzeugnutzung – Lob des Geräts – Objektbezogene Berichterstattung</i>	442
6.1.5.2	Untersuchung der Megapropositionen im französischen Teilkorpus	444
6.1.5.2.1	Die drei Kommunikationsformen und ihre Makropropositionen	444
6.1.5.2.2	Makropropositionale Zusammenschlüsse	446

6.1.5.2.2.1	Megapropositionstyp I: <i>Grundausrüstung des Pkw – Lob des Geräts – Objektbezogene Berichterstattung</i>	447
6.1.5.2.2.2	Megapropositionstyp II: <i>Sonderausrüstung – Kritik am Gerät – Subjektbezogene Berichterstattung</i>	449
6.1.5.2.2.3	Megapropositionstyp III: <i>Spezifika der Fahrzeugnutzung – Lob des Geräts – Objektbezogene Berichterstattung</i>	451
6.1.6	Die Makrostruktur deutscher und französischer wissenschaftsjournalistischer technischer Texte im Vergleich	453
6.1.6.1	Konvergenzen zwischen den beiden Teilkorpora	453
6.1.6.2	Divergenzen zwischen den beiden Teilkorpora	454
6.1.7	Zur Übersetzungsrelevanz der Untersuchungsergebnisse	455
6.2	Die Übersetzung wirtschaftswissenschaftlich motivierten Textmaterials als Teil der Unternehmenskommunikation	459
6.2.1	Der Umgang mit Sprache als wesentliches Element der Unternehmenskultur	459
6.2.2	Der Beitrag der Übersetzer zur Globalisierung der Unternehmenskommunikation	462
6.2.3	Übersetzen als interkultureller und interlingualer Teil der Unternehmenskommunikation am Beispiel einer Firmenzeitschrift und ihrer fremdsprachigen Ausgaben	463
6.2.3.1	Die Inhaltspräsentation in den übersetzten Ausgaben	463
6.2.3.2	Die sprachliche Realisierung des unternehmenskommunikativen Auftrags der pragmatisch angemessenen Informationsvermittlung in den Übersetzungen	465
6.2.3.2.1	Weckung und Lenkung der Leseraufmerksamkeit	465
6.2.3.2.2	Beeinflussung des außersprachlichen Empfängerverhaltens	470
6.2.3.2.3	Erklärung und Verdeutlichung	473
6.2.3.2.4	Bewertung und Einschätzung	477
6.2.3.2.5	Erfüllung ästhetischer Erwartungen	481
6.2.4	Konsequenzen für die Ausbildung im Fachübersetzen	484
6.3	Multimodale populärwissenschaftliche Texte und ihre englischen bzw. französischen Übersetzungen	486
6.3.1	Der multimodale Charakter heutiger Kommunikation	486
6.3.2	Multimodale Texte als translatorische und translatorische Herausforderung	487
6.3.2.1	Multimodale Texte in der translatorischen Praxis	487
6.3.2.2	Multimodale Texte in der Übersetzungstheorie	489
6.3.3	Methodische Vorgaben	491
6.3.4	Zum Untersuchungsmaterial	493

6.3.5	Drei multimodale unternehmenskommunikative Texte und ihre Übersetzungen ins Englische und Französische	494
6.3.5.1	Realisierung der repräsentativ-narrativen Metafunktion	494
6.3.5.1.1	Semiotische Analyse der Vorlage	494
6.3.5.1.2	Die Übersetzungen	496
6.3.5.2	Realisierung der repräsentativ-konzeptuellen Metafunktion	498
6.3.5.2.1	Semiotische Analyse der Vorlage	498
6.3.5.2.2	Die Übersetzungen	501
6.3.5.3	Realisierung der kommunikativ-interaktionalen Metafunktion	504
6.3.5.3.1	Semiotische Analyse der Vorlage	504
6.3.5.3.2	Die Übersetzungen	506
6.3.6	Zur Beurteilung von Übersetzungen multimodaler Texte	507
6.3.7	Anhang	509
7	FAZIT UND AUSBLICK	519
	GESAMTBIBLIOGRAPHIE	565
	SACHREGISTER	597

Un linguiste a le don de vivre dans différentes logiques intellectuelles; il doit savoir l'utiliser.

Brigitte Sauzay (1947–2003)

Zum Geleit

Das Vorhaben, übersetzungswissenschaftliche Untersuchungen und Arbeitsergebnisse aus fast vier Jahrzehnten in einem thematisch möglichst kohärenten und natürlich dem aktuellen Niveau fachlichen Wissens Rechnung tragenden Band zusammenzufassen, stellt eine große Herausforderung dar. Schließlich erwächst aus einem solchen Projekt die Aufgabe, aus einem umfänglichen Bestand in vielen gedanklichen Einzelschritten jeweils gesondert entwickelter Beiträge zu translatorischen Fragen eine begrenzte Anzahl von Arbeiten auszuwählen, die ursprünglich als inhaltlich in sich geschlossene Ganzheiten konzipiert worden sind, nun aber so miteinander verbunden werden müssen, dass sie eine in sich konsistente und logisch aufeinander aufbauende neue Einheit bilden, die allerdings gerade aus der Notwendigkeit der Abstimmung aufeinander heraus zugleich aber auch die Gelegenheit bieten, neue Zusammenhänge zu erkennen und auf diese Weise zu weiterführenden Einsichten und Erkenntnissen zu gelangen. Der letztgenannte Umstand bringt es übrigens in einigen Fällen mit sich, dass der ursprüngliche Titel einer Einzelpublikation abgeändert oder sogar völlig neu formuliert worden ist.

Schon die Entscheidung für oder gegen den einzelnen Artikel bedeutet eine gründliche Auseinandersetzung mit dem, was nun letztlich als (wissenschaftlich) zeitgemäß, d.h. als „von Bedeutung für die Gegenwart“ (Wahrig) zu gelten hat oder eben nicht, und kann daher nur vor dem Hintergrund des aktuellen Forschungsstandes gefällt werden, der deshalb jeweils ständig als eine Art Maßstab mit zu bedenken ist, an dem sich die Auswahl orientieren muss. Die Kennzeichnung als zeitgemäß soll vorliegend aber darüber hinaus ausdrücklich auch Phänomene mit einschließen, die, obwohl schon älteren Datums, in ihrer Art zeitlos, genauer: zeitlos gültig sind, d.h. ungeachtet aller modernen Entwicklungen und Erkenntnisse unveränderlich als solche fortbestehen und daher auch für die Gegenwart ihre Aktualität behalten. Ein Beispiel hierfür ist die inzwischen breit geteilte Einsicht, dass viele sprachliche und damit auch translatorisch relevante Erscheinungen zwar maschinell weitgehend erfasst und durch Zuordnung zu bestimmten Kategorien auch in gewisser Weise so beschrieben werden können, dass mit ihnen begrenzt auch übersetzerische Leistungen erzielt werden, dass es jedoch bei

allen computerlinguistischen Fortschritten immer noch wesentlich auf die Entscheidungs- und Differenzierungsfähigkeit des menschlichen Intellekts ankommt. Als zeitlos können sich auch manche Methoden erweisen, die sich in den unterschiedlichsten Zusammenhängen bewährt haben und weiter bewähren und dementsprechend – wie etwa bestimmte textanalytische oder semiotische Verfahrensweisen – auch in den unterschiedlichsten Zusammenhängen eingesetzt werden können und daher im Folgenden bewusst auch mehrfach angewandt werden, um so ihre generelle Eignung zu erproben bzw. nachzuweisen.

Eine weitere Selektionshilfe ergibt sich aus der im Untertitel des Bandes anklingenden klassischen Dreiheit (übersetzungs)wissenschaftlicher Bemühungen, d.h. im konkreten Fall aus der Beschäftigung mit der theoretischen, der methodologischen und der didaktischen Seite der Translatologie, die sich nach der Ausdifferenzierung des Dolmetschens als eines eigenen Teilgebiets vorliegend begrifflich ausschließlich auf die schriftliche Form der Sprachmittlung bezieht. Alle drei Teilbereiche sollen nach Möglichkeit entsprechend ihrem Gewicht in der Forschung Berücksichtigung finden. Das schließt natürlich Berührungen und Überschneidungen zwischen den einzelnen Gebieten wie auch innerhalb des jeweiligen thematischen bzw. methodologischen Schwerpunkts nicht von vornherein aus, sondern ist in vernünftigen Maßen sogar ausdrücklich gewollt. Dies gilt insbesondere für die (stets auch die Berufspraxis im Auge behaltende) Übersetzungsdidaktik, auf die, wie es im Rahmen einer anwendungsorientierten Wissenschaft nahe liegt, in fast allen Kapiteln direkt oder indirekt, oft spätestens in deren Ergebniszusammenfassung immer wieder eingegangen wird (weshalb der speziell ihr gewidmete Teil des Buches entsprechend knapp gehalten worden ist). Ein wesentlicher Grund für ihre kontinuierliche Mitbeachtung liegt außer in ihrem unmittelbaren Bezug zur Praxis nicht zuletzt darin, dass sich viele Anregungen zur Auseinandersetzung mit den hier vorgelegten übersetzungswissenschaftlichen Fragen und Problemen letztlich der Arbeit mit den Studierenden verdanken, so dass es nahe liegt, die Relevanz der gewonnenen Erkenntnisse für deren Ausbildung – gerade auch im Blick auf deren spätere Berufstätigkeit – ständig im Auge zu behalten und, wann immer sinnvoll, zu thematisieren. Die latent gestellte Frage nach dem didaktischen Wert der gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse verleiht dem Band auf ihre eigene Weise Kohärenz und hilft so zugleich mit, die ernstzunehmende *Crux* der derzeit modischen (meist aus persönlichem Entschluss und nicht wie vorliegend durch den förderlichen Anstoß von dritter Seite entstandenen) Sammlungen eigener Aufsatzveröffentlichungen zu vermeiden, die darin besteht, dass sie trotz des gemeinsamen Buchtitels letzt-

lich Aufreihungen von Einzelarbeiten bleiben, bei denen eine übergreifende inhaltliche Ausrichtung oft schwerlich erkennbar ist.

Unverzichtbare Voraussetzung für das Zustandekommen eines möglichst kohärenten Bandes ist außer einem sinnvollen Gesamtaufbau und der inhaltlichen Verbindung der Kapitel untereinander ganz wesentlich auch die realistische Einschätzung der Erreichbarkeit des mit einer derartigen Buchpublikation angestrebten Ziels. Vorliegend kann dieses dahingehend formuliert werden, dass aus langer und intensiver Erfahrung mit dem Forschungsgegenstand *Translatologie* heraus unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung speziell ihres Teilbereichs *Übersetzungswissenschaft* von deren Anfängen bis heute anhand ausgewählter Gesichtspunkte der Blick exemplarisch auf das geöffnet oder auch geweitet werden soll, was – jedenfalls aus individuell-subjektiver Perspektive – bis zum jetzigen Zeitpunkt an Erkenntnisgewinn erreicht worden ist, wo also das Fach als solches hinsichtlich des jeweils angesprochenen Einzelschwerpunkts derzeit steht und was an ihm unbedingt der weiteren Förderung und entsprechend intensiven Zuwendung bedarf.

Hierzu ist es erforderlich, die neuerdings im Zusammenhang mit der in ihrer Sinnhaftigkeit nach wie vor umstrittenen Vereinheitlichung der europäischen Studiengänge (Stichwort *Bologna*)¹ und dem damit verbundenen bedauerlichen Ende der altherwürdigen deutschen Universitätstradition wieder aktuelle Diskussion der Frage nach der Position der Translatologie als eigenständiger Disziplin im Ensemble der Geisteswissenschaften im Allgemeinen und nach ihrer Verortung in der Gemeinschaft der modernen Einzelphilologien im Besonderen durch den Aufweis der bisherigen Leistungen der Übersetzungswissenschaft in konstruktiver Weise voranzutreiben und einer überzeugenden Klärung entgegenzuführen. Mit dem Versuch einer solchen Standortbestimmung, für die kaum ein anderer Begriff so kennzeichnend ist wie der Terminus *Interdisziplinarität*, wird der Band daher eröffnet. Das Kapitel stimmt zugleich auf die einzeldisziplinübergreifende, vielen Wissenschaften gegenüber bewusst offene Haltung der Übersetzungswissenschaft wie auch der vorliegenden Untersuchung ein. Ihm

¹ Die *Saarbrücker Zeitung* berichtet im Januar 2011, dass sich 79 Prozent der Studierenden der Universität des Saarlandes die alten Studiengänge Diplom und Master zurückwünschen und der ASTA der Hochschule sich sogar einstimmig für diese von der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zur Sprache gebrachte Option ausgesprochen hat. Neun Technische Hochschulen der Bundesrepublik bemühen sich gleichfalls um die Wiedereinführung des Diploms. Mecklenburg-Vorpommern hat als bisher (2011) einziges Bundesland das Universitätsgesetz entsprechend geändert. Im März 2011 ist in der *Saarbrücker Zeitung* zu lesen, das Präsidium der Universität des Saarlandes habe den Vorschlag der Einführung eines (zusätzlichen) „Bologna-Diploms“ abgelehnt.

folgt als Konkretisierung des translatologischen ‚Nehmens‘, aber eben ausdrücklich auch ihres ‚Gebens‘ oder genauer: ihres ‚Gebenkönnens‘ innerhalb des weiten geisteswissenschaftlichen Feldes die Auseinandersetzung mit der nach wie vor kontrovers diskutierten Materie *Übersetzungsschwierigkeiten*.

Der Versuch einer Klärung der Positionierung der Translatologie legt als Konsequenz nahe, unmittelbar zu der Frage überzugehen, welche allgemein-sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse diese zu ihrer theoretischen Fundierung im Einzelnen in ihr Forschungsparadigma einbezogen und ihren Bedürfnissen entsprechend erfolgreich weitergeführt und fortentwickelt hat. So schließen sich Kapitel zum Rückgriff auf die *Kontrastive Linguistik*, die *Textologie*, die *Pragmatik* und die *Semiotik* an, die nur eine kleine Auswahl der Bereiche repräsentieren, welche die Translatologie spürbar inspiriert haben. Ihre Aufeinanderfolge orientiert sich vorliegend an der Chronologie ihres Einbezugs in die Übersetzungswissenschaft, der aus einer jeweils spezifisch translatorisch-translatologischen Perspektive heraus erfolgt und seinerseits auch auf die jeweils herangezogenen Bereiche selbst wieder befruchtend zurückwirken kann.

Mit dieser Schwerpunktbildung wird bereits ein wesentlicher Teil der grundlegenden (auch) in der Übersetzungswissenschaft inzwischen üblichen Beschreibungs- und Darstellungsformen sowie der Terminologie präsentiert, die auf dieser Basis nun zunehmend genauer dargeboten werden können. Damit kann zugleich auch eine weitere inhaltliche Spezifizierung vorgenommen werden, die sich den Auswirkungen der Übernahme allgemein-sprachwissenschaftlicher Anregungen speziell in der *Übersetzungsmethodik* zuwendet. In diesem Zusammenhang finden, ausgehend von der subjektiven Grundeinstellung der translatorisch Tätigen, exemplarische Vorgehensweisen einer immer noch entwicklungs- und ergänzungsbedürftigen, weil oft nur am Rande anderer Themenschwerpunkte mitbehandelten Translationsmethodologie als Kern von Einzeluntersuchungen zu den *Prozeduren* und speziell zur *wörtlichen Übersetzung*, zur *Kompensation* und zum *cultural filtering* nunmehr angemessene Berücksichtigung.

Dieser Darstellung von Verfahrensmöglichkeiten schließen sich thematisch nahtlos Überlegungen zur *Bewertung von Übersetzerleistungen* an, die den translatologisch inzwischen eingehend behandelten Teilbereich *Äquivalenz* um einige weiterführende Gesichtspunkte bereichern können und anhand der *translationsvorbereitenden Analyse* eines Zeitungstextes bzw. mittels des als Bewertungsmaßstab eingesetzten Kriteriums *Bearbeitung* konkretisiert werden.

Maßstäbe für die sachgerechte Beurteilung der translatorischen Qualität sind zugleich ein wesentlicher Bestandteil auch der *Übersetzerausbildung*, die mit Gewinn unmittel-

bar aus der Forschung und ihren Erkenntnissen etwa zu *Sprachvergleich* und *Textanalyse* schöpft, beide Bereiche aber, wie bereits angedeutet, im Gegenzug auch ihrerseits nachdrücklich inspirieren und bereichern kann. Frühzeitige *Vorbereitung auf das Fachübersetzen* soll darüber hinaus aber gleichfalls ein Anliegen der Übersetzungsdiaktik sein.

Den Band beschließen ein Kapitel zum *Fachtextvergleich* sowie zwei komplementäre, d.h. einander ergänzende, Kapitel zur *Fachübersetzung* als jenem Bereich der translatorischen Praxis, die im Zuge der allgemeinen Tendenz zur professionellen Spezialisierung längst zum Berufs- und Beschäftigungsschwerpunkt schriftlich wie mündlich tätiger Sprachmittler geworden ist. Hier herrschen, wie zu zeigen sein wird, hinsichtlich der Präsentation des Inhalts, der sprachlich-stilistischen Gestaltung und schließlich auch der Visualisierung der Texte eigene Gesetzmäßigkeiten, die sich der Lebens- und Wirklichkeitserfahrung der verschiedenen Sachgebiete verdanken, in denen und für die übersetzt wird und zu deren Verdeutlichung vorliegend wissenschaftsjournalistische technische Artikel auf ihre besondere *Makrostruktur* hin analysiert bzw. solche der Unternehmenskommunikation auf den Beitrag der Übersetzer zur *Globalisierung unternehmerischer Bemühungen* und ihren Umgang mit der *Multimodalität* des Materials hin untersucht werden. Die Ergebnisse dürften zur Genüge zeigen, wie anregend gerade die von hier ausgehenden Impulse für das Übersetzen allgemein wie auch für die mit diesem befassten theoretischen Ansätze sein können.

Innerhalb der mit dieser groben Übersicht skizzierten Gesamtkonzeption erfolgen, wo immer sich dies anbietet, Verknüpfungen und Verweise, die schon als solche bisher angesichts der Vielfalt der berührten Gebiete vielleicht nicht erkannte Einsichten und Verbindungen zutage treten lassen, und nicht zuletzt werden, wie angedeutet, Aktualisierungen, Ergänzungen und Präzisierungen der ursprünglichen Einzeluntersuchungen präsentiert, deren Ersterscheinen jeweils am Ende des (evtl. ja gleichfalls aktualisierten) Titels in einer Fußnote angegeben wird.

Die in den einzelnen Kapiteln angeführte jeweils um inzwischen publizierte Neuerscheinungen erweiterte Fachliteratur ist in einer bewusst ungegliedert belassenen Gesamtbibliographie untergebracht, die benutzerfreundlicher sein dürfte als ihre thematisch gegliederte, d.h. den einzelnen Kapiteln zugeordnete Alternative. Am jeweiligen Kapitelende werden lediglich die Quellen der darin verwendeten Beispiele angeführt. Diese werden übrigens, auch wenn sie entsprechend dem Zeitpunkt des Ersterscheinens mancher ursprünglicher Publikationen inzwischen älteren Datums sind, nicht durch neuere Belege ersetzt. Bei der Verwendung literarischen Materials ist dies nämlich ohnehin nur schwer möglich, in anderen Fällen sind vielleicht gerade die ur-

sprünglichen Beispiele Auslöser der Beschäftigung mit einer bestimmten Thematik gewesen, in wieder anderen Fällen würde ein Austausch der bisherigen gegen neue Belege mit Ausnahme des aktuelleren Datums keinerlei sachliche Veränderung erbringen. Wenn aber schon aus diesen wenigen Gründen der Austausch älterer gegen neuere Belege nicht sinnvoll erscheint, verbietet sich ein solcher beim Umgang mit dem Beispielmateriale generell. In diesem bleibt auch die jeweils ursprüngliche, d.h. von der (in ihrer Sinnhaftigkeit ohnehin zweifelhaften) jüngsten Rechtschreibreform unberührte Schreibweise sowie die den Beispielen in den Erstpublikationen jeweils gegebene Zählung gewahrt. Der Ausgangssprachlichkeits- oder Originalcharakter von Texten wie Beispielen wird durch Kursivdruck, ihr Übersetzungscharakter durch Normaldruck markiert; übersetzte Elemente im Fließtext erhalten zusätzlich einfache Anführungszeichen ('...'). In den Belegen aus Kürzungsgründen auftretende Auslassungen werden durch drei Punkte markiert, die zur Erleichterung der Lektüre der meist kurzen Beispiele (anders als im Fließtext etwa bei Zitaten) nicht durch eckige Klammern eingegrenzt werden. Auf solche wird aus Analogiegründen auch bei Auslassungen in den Belegtexten verzichtet.

Ungeachtet des Versuchs, dem Band durch den gewählten Rahmen sowie durch die Sichtbarmachung der zwischen seinen Einzelkapiteln bestehenden sachlich-inhaltlichen Zusammenhänge eine gewisse Ganzheitlichkeit zu verleihen, können die verschiedenen Kapitel abhängig von den leserseitigen Interessen und gerade aufgrund der häufigen Querverweise allerdings auch jeweils für sich allein herangezogen werden. Orientierungshilfe soll dabei der Schlussteil *Fazit und Ausblick* leisten, der zu jedem Kapitel eine die wichtigsten Ergebnisse resümierende Kurzfassung enthält. Er folgt in seinem Aufbau dem Inhaltsverzeichnis, das zum Einen in einer auf die Makrostruktur des Bandes reduzierten, die rasche Orientierung ermöglichenden Version sowie zum Anderen in einer detaillierten Fassung für die genaue Recherche konzipiert worden ist. Unterstützung bei der Suche nach bestimmten Schwerpunkten bietet schließlich auch das ausführliche *Sachregister*, dessen Querverweise nicht nur in diesem selbst, sondern auch innerhalb der einzelnen Kapitel auf synonymische Bezeichnungen aufmerksam machen.

Alles in allem steht zu hoffen, dass mit den folgenden Ausführungen in ihrer durchaus gewollten Breite der Erfassung möglichst vieler Facetten der (immer noch jungen) Übersetzungswissenschaft nach und nach die derzeit wesentlichen Bestandteile dieses in immerwährender Fortentwicklung befindlichen Forschungs- und Ausbildungsberichts sichtbar werden, dessen Relevanz sich gerade im bewusst und gewollt vielspra-

chigen Europa als nach wie vor buchstäblich grenzenlos erweist und dem schon deshalb eine erfolgreiche Fortsetzung seines bisherigen Weges sehr zu wünschen ist.

Die Verf. dankt Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper für die Anregung zu diesem Buch und dessen treue Begleitung über Jahre, ebenso der Verlegerin Frau Dr. Karin Timme für ihre überaus nützlichen Hinweise zur Gestaltung des Manuskripts und zur Organisation der Drucklegung. Frau Jenny Metzsig, Mitarbeiterin am Lehrstuhl Prof. Kalverkämper in Berlin, dankt sie herzlich für die ausgeführten redaktionellen Arbeiten an ihrem Typoskript, insbesondere auch für die Erstellung der Kopfzeilen. Nicht zuletzt dankt sie Frau Ulla Tobä für die Erfassung noch nicht oder nicht mehr digital zugänglicher Aufsätze, für die engagierte Unterstützung bei Korrektur und Formatierung sowie ihrer Tochter Stefanie für das Layout der Endausfertigung.

Saarbrücken, den 8. September 2011

Gisela Thome

1 Die Translatologie im Gefüge der Geisteswissenschaften

1.1 Zur Interdisziplinarität der Übersetzungswissenschaft²

1.1.1 Ein translatologisches Charakteristikum

Die in einem Beitrag zu Beginn der 1990er-Jahre getroffene Feststellung, „daß die Übersetzungswissenschaft [...] den theoretischen Vorstellungen und Prinzipien benachbarter Wissenschaften immer noch stark – und vielfach recht unkritisch – verhaftet ist“ (Thome 1990: 2), muss nach den seither vergangenen zwei Dekaden angesichts der weiteren Entwicklung des Faches wie auch der ihm mittlerweile zugewachsenen Erfahrungen dringend relativiert und korrigiert werden. Die inzwischen intensiv geführte und noch nicht abgeschlossene Diskussion um die in der besagten Kritik anklingende Problematik (detailliert in Kaindl 2004: 15 ff.) hat nachhaltig dazu beigetragen, dass sich die Position, welche die Translatologie heute im Ensemble der Wissenschaften einnimmt, kontinuierlich geklärt und gefestigt hat, so dass sie nunmehr weitgehend als selbständige Disziplin *sui generis* gesehen wird. Die sie kennzeichnende Offenheit gegenüber Anregungen von außen wird nicht länger nur als fachliche Unselbständigkeit und Abhängigkeit, sondern weitgehend wertneutral als ein ihr eigenes Charakteristikum verstanden, mit dem sie souverän und selbstbewusst umgeht. Interdisziplinarität in dem allgemeinen Sinne der Bereitschaft zur Aufnahme von Erkenntnissen und methodologischen Erfahrungen benachbarter oder auch fernerer Wissenschaften, aber auch zum Austausch mit diesen gilt heute als ein wesentliches Merkmal der Translatologie, das dieser vom Umfang und von der Konsequenz seiner praktischen Umsetzung her eine ganz besondere Prägung verleiht und ihrem Selbstverständnis als gleichwohl oder gerade deshalb eigenständiger Forschungsbereich keinerlei Abbruch tut – ganz im Gegenteil: Ihre gewollt interdisziplinäre Ausrichtung darf inzwischen sogar als Kriterium für die wissenschaftliche Konsolidierung dieses Faches interpretiert werden, das es sich leisten kann, gerade aus dem Bewusstsein der eigenen Wertigkeit heraus immer wieder Anleihen aus anderen Bereichen aufzugreifen, diesen durch Weiterbearbeitung oder auch Umgestaltung in einem spezifischen neuen Kontext bisher nicht gesehene Züge abzugewinnen und ihnen dadurch auch neue Bedeutsamkeit zu verleihen. Insofern erscheint es müßig, sich weiterhin an der in den Ausführungen zu ihrer Standortbestimmung intensiv erörterten Frage nach der Zuordnung

² Überarbeitete und aktualisierte Fassung von Thome (2004a).